

Bildhauerzeichnungen – aus der Sammlung des Kunstmuseums Solothurn, u.a. Robert Müller, Franz Eggenschwiler, Jean Mauboulès, Meret Oppenheim, Dieter Roth, Schang Hutter u.a.



in Objekt von Franz Eggenschwiler.

Bis zum 1. September zeigt das Kunstmuseum Plastiken, Objekte und Zeichnungen aus eigenen Beständen, beispielsweise diese Arbeiten von Jean Tinguely. (Fotos: 2)

Kunstmuseum Solothurn: Bildhauerzeichnungen und Skulpturen No. 7. 85 Sol

# Bildhauer sind oft sehr gute Zeichner

**Das Kunstmuseum Solothurn hat seit einiger Zeit die Zeichnung ins Zentrum seiner Sammeltätigkeit gestellt; Vorrang hat dabei die Bildhauerzeichnung. Welches Ziel damit verfolgt wird, erläutert die Sommerausstellung des Museums, die Bildhauerzeichnungen und Skulpturen aus eigenen Beständen zeigt.**

Annelise Zwez

Solothurn gehört zu jenen Kunstmuseen in der Schweiz, die einerseits eine Sammlung zu betreiben haben, andererseits Wechselausstellungen veranstalten. Aus Platzgründen können die wenigsten dieser Museen – zu ihnen gehören auch Aarau, Luzern, Olten u.a.m. – grössere Gruppen ihrer Sammlungen permanent zeigen. Um so wichtiger ist es, dass Sammlungsbestände in thematischen Zusammenhängen immer wieder neu präsentiert werden. Und eine solche Ausstellung ist die laufende im Kunstmuseum Solothurn. Ihr Ziel ist es, aufzuzeigen, in welchem Dialog Zeichnung und Skulptur bei Bildhauern verschiedener Generationen und verschiedener Stilrichtungen steht. Es geht aber auch konkret darum, die ständig grösser werdende Bedeutung

der Zeichnung im Schaffen von Bildhauern zu dokumentieren und damit an die eigene Sammeltätigkeit zu legitimieren.

### Ein Merkmal progressiver Kunst

Dieses autonomere Gewicht der Zeichnung ist ein Phänomen der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. Es ist innerhalb der Künstler des 20. Jahrhunderts jedoch ein Merkmal progressiver Kunst. Ein Vergleich der Zeichnungen von Heinz Schwarz und Robert Müller – beide 1920 geboren – mag dies erläutern. Bei dem in Genf lebenden Solothurner ist die Zeichnung zielgerichtete Vorstudie für kommende Arbeiten. Die schlanken Mädchenakte (Kugelschreiber) sind erlebte Abbilder von Gesehenem, stets jedoch Vorlage für das Formen in Lehm. Robert Müller stehen frühe Zeichnungen in derselben Tradition, die Entwicklung hat in jedoch zu abstrakten Arbeiten geführt, die oft erstmals in der Zeichnung Gestalt annehmen. Das Zeichnen ist hier der Prozess des Denkens. In den letzten Jahren sich die Zeichnung bei Robert Müller nochmals stark verändert; sie ist autonom geworden. Das heisst, das Liniengefüge ist nicht mehr auf eine

dreidimensionale Umsetzung ausgerichtet. Dennoch bleiben diese Blätter durch die Art des Fühlens und «Schreibens» Bildhauerzeichnungen.

### Freies Fabulieren

Vergleichbare Prozesse kann man in den Werkgruppen von Tinguely und Luginbühl ablesen, mit dem Unterschied, dass hier die Entwicklung von der reinen Konstruktionszeichnung hin zum freien Fabulieren mit dem «Vokabular» des plastischen Schaffens führte. Interessant ist, dass bei Jean Mauboulès – der 1943 geborene, seit längerer Zeit in Solothurn lebende Franzose ist der Jüngste in der Runde – von Anfang an eine Zerteilung zwischen Konstruktionszeichnung und freiem Zeichnen beobachtet werden kann. Seine schwingenden Pinselzeichnungen bilden zwar eine empfindungsmässige Einheit mit wichtigen, neuen Arbeiten, doch eine direkte Umsetzung ist nicht gegeben. Diese Wertschätzung der Zeichnung hat zweifellos damit zu tun, dass Menschen unserer Zeit ein Bedürfnis nach verhältnismässig schneller Äusserung haben. Skulpturen, Plastiken brauchen indes sehr viel Zeit, bis sie verwirklicht sind, und da

kann dann die Zeichnung eine Art Katalysator für die Vielfalt von Ideen sein. Es können selbstverständlich auch marktbezogene Gedanken dahinter stecken, denn eine Zeichnung kostet natürlich einen Bruchteil einer Plastik (ein Trend in diese Richtung war an der «art 85» in Basel durchaus zu registrieren).

### Spürbares Hin und Her

Die breit angelegte und sorgfältig aufgebaute Solothurner Ausstellung umfasst Werke von Eggenschwiler, Aeppli, Hüppi, Roth, Spoerri, Oppenheim, W. Peter, W. Hermann, H. Schwarz, Z. Kemeny, W. Witschi, J. Bauboulès, O. Wiggli, Sch. Hutter, R. Müller, J. Tinguely und B. Luginbühl. Von der Werkauswahl besonders beeindruckt haben mich insbesondere die Gruppen von Franz Eggenschwiler und Schang Hutter. Die beiden international bekannten Solothurner Künstler sind in der Sammlung breit vertreten, so dass ein spürbares Hin und Her zwischen Zeichnung und Skulptur/Objekt zustande kommt, wobei allerdings die Zeichnung im Werk von Hutter die grössere Bedeutung hat; vielleicht sind die Blätter auch nur bildhafter ausgearbeitet. Schang Hutter gehört ganz stark zu jenen obgenannten Künstlern, die tausend neue Ideen zu dem sie beschäftigenden Thema haben, pro Jahr aber nur einige grosse Skulpturen erarbeiten können; kommt bei Hutter hinzu, dass er nur dank Zeichnungen und Graphiken der Nachfrage nach Werken von seiner Hand nachkommen kann. Mit der Reihe von Pinsel-/Bleistiftzeichnungen aus den Jahren 1982, 1983 und 1984 hat das Museum sein Hutter-Kabinett, das mit Arbeiten aus allen Schaffensperioden bestückt ist, indes wesentlich bereichert.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 1. September. Das Museum ist auch in den Sommermonaten dienstags bis sonntags, von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, donnerstags bis 21 Uhr geöffnet.